

# Wie man die Daten im Netz sichert

**T-Coms Online-Backup leistet etwas weniger, als man denkt, ist aber wichtiger, als man ahnt**

Weit ist das Feld der Datensicherung. Wer seine Daten und Mails nicht automatisch im Unternehmen gesichert bekommt, der müßte regelmäßig CDs brennen oder die Daten auf mobile Festplatten sichern und die dann möglichst außer Haus lagern.

Wir haben nun eine neue Variante getestet. Dabei werden die Daten körperlos aus dem Haus geschafft, über die Verbindung zum Internet. Dafür empfiehlt sich eine schnelle Anbindung, doch es geht auch langsamer. Um beim populären Marktführer einzusteigen, haben wir in einem „T-Punkt Business“ am Rand der Stadt deren Dienst „Online-Backup“ gebucht. Die Deutsche Telekom bietet da jedermann für monatlich 11,60 Euro ein halbes Gigabyte bombensicheren Speicher im Internet an, jeweils weitere 500 MByte kosten 5,80 Euro und werden, aufgepaßt, bei Inanspruchnahme automatisch zugebucht. Der Vertrag ist kurzfristig kündbar, die Summe wird mit der Telefonrechnung einbehalten. Kein Risiko also – aber sind 500 MByte nicht viel zuwenig? Schon eine CD faßt mehr.

Ein Backup dieser Art ist gewiß keine Systemsicherung. Wollte man seine ganze Festplatte mit vielleicht 100 GByte über DSL ins Netz senden, dann ließe das über ein viertel Jahr lang. Der „Online-Backup“ ist eher eine Sicherungskopie aktueller Tagesdaten, laufender Projekte, frischer Bilder, das aber vom Feinsten. Über E-Mail bekamen wir anderntags eine Kundennummer und einen 56stelligen Freischaltcode samt 23stelligem Verschlüsselungskode. Das Programm dazu gibt es im

Netz (5,7 MByte). Es ist schnell installiert und fragt gleich, an welchen Wochentagen man seine Daten retten will, meist wohl täglich. Wie beim Brennen einer CD muß man noch die Dateien oder die Ordner aussuchen, die gesichert werden sollen, etwa die „eigenen Dateien“ oder des Mailprogramms „persönliche Verstaudei“ Outlook.pst. Darauf folgt, so man online ist, ein erstes, großes Weggespeichere. Aus einer Protokolldatei ist ersichtlich, was genau passiert ist und wie dicht gedrängt die Dateien ins Web gesandt wurden, denn auf der Empfangsseite arbeitet serverseitig als Gegenstück eine bewährte Lagersoftware. Die stammt von der amerikanischen Connected Corporation und ist ein Standard für diese Art der Sicherung. Ein wenig übervorsichtig ist sie auch: Wir entdeckten nach fast jeder Sicherung eine rote Fehlermeldung, die sich nach der Durchsicht des Protokolls dann aber immer als letztlich gelöst erwies. Häufig ist vielleicht nur das zuerst angewählte Datenzentrum besetzt, oder es tritt sonst ein gleich überwundener Fehler auf. Allerdings lassen sich offene Dateien, die während des Sicherns gerade benützt werden, nicht speichern. „Es wird später versucht, einen Schnappschuß der Datei zu sichern“, verspricht das Protokoll – und doch gelingt das nur, wenn beim nächsten Backup die Datei gerade geschlossen ist. Das ist besonders bei Outlook und seiner PST-Datei problematisch. Man sichert also besser bei ruhigem System und läßt sein Postamt derweil pausieren.

Wer will, kann für jeden Ordner Regeln eingeben, etwa temporäre (TMP-)Dateien

weglassen oder Unterordner übergehen. Die Regeln vererben sich in die Unterordner hinein. Der gesamte Datenverkehr läuft verschlüsselt. Es wird nur gesichert, was sich geändert hat, innerhalb großer Dateien wiederum nur geänderte 512-Byte-Blöcke. Nutzen mehrere Mitarbeiter in einem Büro dieselben Dateien, werden sie nicht mehrfach weggeschickt. Das spart Zeit und Platz und erlaubt schmalbandige Internetverbindungen.

Das Wiederrückholen einer Datei läuft recht einfach. Man hat sogar die Wahl älterer Varianten. Die gesicherten Daten können in neue Verzeichnisse geholt werden. Auf Wunsch werden bestehende Dateinamen automatisch umbenannt, so daß selbst bei einer großen Rücksicherung nichts kaputtgehen kann. Das Schöne am Speicher im Netz ist, daß man seine Daten von einem anderen PC, etwa dem Notebook, abrufen kann. Dazu kommt die konzentrierte Art der Speicherung. Wer bei einem Internet-Provider Kunde ist, sollte dort nach dieser Möglichkeit fragen. Und wer freien Web-Platz hat – T-Online bietet zum Beispiel bei seiner „Private Homepage Plus“ insgesamt zehn MByte –, kann dort von Hand Dateien speichern, wie sie sind, unter einem nur ihm bekannten Namen, gezippt und/oder verschlüsselt, und dann notfalls darauf zurückgreifen, sofern er diese manuelle Sicherung wirklich gemacht hat. Betreiber kleiner häuslicher Netze mögen mit spezieller Backup-Software im Nachbarzimmer sichern – alles gut und schön, aber bei weitem nicht so sicher wie professionell im Internet verstaut. FRITZ JÖRN

